

## Unruhe in der Pfarrei Hildegundis von Meer



Foto: ena

**Gerd Vasen und Klaus Mock sind aus Kirchenvorstand und GdG-Rat zurückgetreten. Ihre Mitarbeit sei unerwünscht. In der Ökumene und beim Verkauf des Pfarrheims in Strümp sei viel schief gelaufen. Kirche weist die Kritik zurück.** Von Angelika Kirchholtes und [Verena Bretz](#)

„Wir haben die Segel gestrichen und sind mit sofortiger Wirkung aus dem Kirchenvorstand (KV) und dem GdG-Rat der Pfarrgemeinde Hildegundis von Meer zurückgetreten.“ Frust und Enttäuschung sind Gerd Vasen und Klaus Mock auch einige Tage nach dem Rücktritt noch anzumerken. Vasen will sogar noch einen Schritt weiter gehen und ganz aus der Körperschaft Kirche austreten.



Das Pfarrheim in Strümp ist an die Caritas verkauft worden. Eigens für dessen Erhalt hatte sich eine Initiative gegründet. Foto: RP/Tanja Karrasch

Erschienen in der RP am 03.12.2019

Jahrelang engagierten sich die beiden in St. Franziskus Strümp und der Gemeinschaft der Gemeinden (GdG). Im vergangenen Jahr hatten sie sich außerdem zur Wahl in Kirchenvorstand und GdG-Rat gestellt und wurden mit hoher Stimmenzahl gewählt. Aber: „Weil wir uns dem persönlichen Druck nicht weiter aussetzen möchten, haben wir mit tiefer Traurigkeit und Enttäuschung unsere Ämter niedergelegt“, erklären die aktiven Christen.

Was war passiert? Nach dem Amtsantritt von Pfarrer Norbert Viertel hätten Vasen und Mock bald das Gefühl gehabt, dass ihr Engagement nicht erwünscht sei. Abweichende Meinungen seien nicht auf Augenhöhe diskutiert, sondern abgeblockt worden, berichten beide. Dabei habe man konstruktiv im Gemeindeleben mitarbeiten wollen. Die beiden Männer nennen Beispiele: Man habe etwa vorgeschlagen, an Weihnachten zusätzliche Messen abzuhalten und dafür bereits die Zusagen von Gastpriestern gehabt – doch Pfarrer Viertel habe diesen Vorschlag nicht akzeptiert. Auch etablierte Veranstaltungen wie das ökumenische Drei-Gemeinden-Fest habe er „torpediert“, indem er Messe und Fest einfach gestrichen habe. „Die Ökumene scheint nicht in Pfarrer Viertels Interesse zu liegen“, vermuten Vasen und Mock. Gerd Vasens Fazit: „Pfarrer Viertel hat die Ökumene ausgebremst.“

Ähnliche Erfahrungen hat Angela Jansen im Ökumene-Ausschuss in Lank gemacht: Auf der unteren Ebene funktioniere die Ökumene problemlos, aber vom Pastoralteam komme niemand zu den Vorbereitungstreffen, während auf evangelischer Seite Presbyteriumsmitglieder die Ökumene tragen würden. Allerdings seien selbst die inzwischen vom mangelnden Interesse der katholischen Amtskirche verärgert. Wie dem evangelischen Gemeindebrief zu entnehmen ist, hat Pfarrerin Heike Gabernig aus Lank bei allen Veranstaltungen, die nicht offiziell von katholischer Seite unterstützt werden, die Benennung „ökumenisch“ gestrichen. Geblieben ist nur die ökumenische Abendmeditation. Zu den Vorwürfen sagt Sven Otto, Pressesprecher des GdG-Rates: „Die Ökumene in Hildegundis von Meer ist lebendig und funktioniert gut, wir haben in Teilen lediglich ein strukturelles Problem.“

Aber nicht nur in Sachen Ökumene sei vieles nicht optimal gelaufen, kritisieren Gerd Vasen und Klaus Mock. Auch den Weggang vieler Leute habe der Pfarrer zu verantworten: Gemeindemitglieder, aber auch verdiente ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter hätten sich in Viertels Amtszeit verabschiedet. Gerd Vasen bedauert: „Einem vom Bistum als Flüchtlingsbeauftragter eingesetzten Meerbuscher Theologen, der unter anderem für die Gemeinde Hildegundis von Meer tätig werden sollte, unterbindet Pfarrer Viertel seit Jahren, in Meerbusch aktiv zu sein.“ Der Vorwurf: Der Erhalt von Machtstrukturen sei den Verantwortlichen stets wichtiger gewesen als ein lebendiges Gemeindeleben und echte Seelsorge vor Ort.

Erschienen in der RP am 03.12.2019

Sven Otto sagt zu dieser Kritik: „Ich kann nicht feststellen, dass jemand die Gemeinde verlassen hat, außer denen, deren Stelle sowieso von Beginn an befristet war.“ Zum Fall des Flüchtlingsbeauftragten sagt er: „Er ist herzlich eingeladen und willkommen, seine Themen und Ideen in die Gemeinde zu bringen. Bislang habe ich ihn noch gar nicht kennenlernen dürfen.“

Auf Seiten der Kritiker gibt es ein weiteres Thema, das „das Fass letztlich zum Überlaufen gebracht“ hat: der Verkauf des Pfarrheims in Strümp. „Lange haben wir den Versprechungen geglaubt, dass das Pfarrheim nicht angetastet wird, sondern nach der Vermietung an die Stadt für Flüchtlinge wieder von der Gemeinde genutzt werden könne“, berichtet Klaus Mock. Als sich das als Trugschluss herausgestellt habe, habe man eine Initiative zum Erhalt des Pfarrheims gegründet. Die Initiative habe etwa Vorschläge gemacht, wie das Gebäude gerettet werden könne. Zum Beispiel habe man sich vorstellen können, die Fläche an St. Franziskus anders zu nutzen: etwa für Gebäude mit caritativem Zweck (betreutes Wohnen). Und weiter: Für die Gläubigen hätte man im Pfarrheim einen liturgischen Saal einrichten können, ähnlich wie in Bösinghoven. Diese Idee sei jedoch mit der flapsigen Bemerkung: „Ein interessanter Vorschlag, aber er kommt fünf Jahre zu spät“ abgelehnt worden, erzählt Vasen.

Martin Hannen, Vorsitzender des Liegenschaftsausschusses des Kirchenvorstandes Hildegundis von Meer, sagt dazu: „Tatsächlich erfolgte die dringende Bitte der Stadt um Vermietung des Pfarrheims sehr kurzfristig, so dass eine breite Diskussion in der Gemeinde schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich war. Dennoch wurden alle Gruppen, die im Pfarrheim aktiv waren, noch vor Übergabe des Pfarrheims informiert. Während dieser Informationsveranstaltung hat kein Vertreter der Gruppierungen sich dagegen ausgesprochen.“

Auch zu den Vorschlägen der Initiative äußert sich Hannen: „Der Vorschlag zu einer anderen Nutzung der Fläche wurde tatsächlich in einem Gespräch mit dem Kirchenvorstand vor etwa einem halben Jahr recht überraschend unterbreitet; von einer caritativen Nutzung war zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht die Rede, sondern von Wohnbebauung. Im Unterschied zur Situation in Bösinghoven lag und liegt jedoch auf den betroffenen Grundstücken eine andere planungsrechtliche Situation vor, die zunächst eine Änderung des Bebauungsplans mit dem entsprechenden zeitlichen Vorlauf erforderlich gemacht hätte.“

Er ergänzt: „Dem Verkauf des Pfarrzentrums ist eine intensive Diskussion im Kirchenvorstand vorausgegangen, die Entscheidung zum Verkauf erfolgte einstimmig bei einer Enthaltung. Auch in späteren Diskussionen wurde dieser Beschluss nicht revidiert. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, mit einer caritativen Nutzung durch die Caritas eine sinnvolle Nachfolgenutzung gefunden zu haben.“

Erschienen in der RP am 03.12.2019

Weil das Pfarrheim mittlerweile verkauft ist, haben Gerd Vasen und Klaus Mock vorgeschlagen, die Initiative zum Erhalt des Pfarrheims aufzulösen. Alternativ wollen sie sich weiter in der Gruppierung „Christen im Aufbruch“ (CIA) engagieren, in der Mitglieder aus allen Meerbuscher Gemeinden willkommen und aktiv sind. Dass es in der GdG Hildegundis von Meer bald wieder ein lebendiges Gemeindeleben geben wird, daran glaubt Gerd Vasen nicht: „Diese Gemeinde kann meiner Meinung nach nur heilen, wenn es einen personellen Neuanfang gibt.“

GdG-Pressesprecher Sven Otto äußert sich dazu wie folgt: „Wir als GdG-Rat weisen die Kritik an Pfarrer Norbert Viertel zurück. Das sind lediglich Einzelstimmen. Nahezu 100 Prozent aller Gemeindemitglieder sind der Meinung, dass er ein wunderbarer Seelsorger ist.“ Das Ganze sei nur „das Gemecker einzelner Personen“. Otto: „Darauf lassen wir uns nicht ein.“

Die Arbeit in der Gemeinde und in den Gremien funktioniere reibungslos, es gebe viele positive Entwicklungen, die vorangebracht werden sollten, beispielsweise in der Jugendarbeit. In Osterath und Lank etwa gebe es jeweils mehr als hundert Kinder und Jugendliche, die als Ministranten dienten. Sven Otto: „Aber die positiven Dinge werden von den Kritikern unter den Tisch gekehrt.“ Der GdG-Rat wolle sich vielmehr mit Sachfragen beschäftigen und etwa drängende Themen wie eine alternde Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen.

Quelle RP